

## Vor Ort



Seite 31 Für großen Einsatz in der Caritas geehrt.  
Willi und Klara Stauder.

6  
Nächstenliebe

## Ein bleibender Auftrag

26  
Studientag

## Caritas vor Ort in den Pfarreien

31  
In eigener Sache

## Sozialcourage für Engagierte

Impressum  
Caritas im Bistum  
Passau

Redaktion:  
Wolfgang Duschl

Caritasverband für die  
Diözese Passau e. V.,  
Steinweg 8,  
94032 Passau  
T 0851/ 392162  
komunikation@  
caritas-passau.de

Liebe Leserin, lieber Leser,

jetzt ist es leider soweit! Nach viereinhalb Jahren als Diözesan-Caritasdirektor lege ich das Amt zum 30. September 2021 nieder. Wie Sie wissen, weil es einfach schwer ist über die große Entfernung dem Heimweh zu Familie und Freunden in die fränkische Heimat entgegen zu treten. So bin ich in der schwierigen und zugleich komfortablen Situation die Stelle zu wechseln, obwohl ich mit ganzem Herzen die bisherige Aufgabe weiter gerne ausgeübt hätte. Dieses Amt bei einem Verband mit seiner Größe, seiner Lage, seiner Verbundenheit mit dem Bistum, seiner Ausrichtung als eigenständiger Träger war in meinen 25 Jahren Leitungserfahrung wie maßgeschneidert für mich. Die Mischung als Dienstgeber, Träger, Vereinsvorstand und sozialpolitischer Akteur war für mich genau richtig.

Ich werde diese Zeit in sehr guter Erinnerung halten und ich bin dankbar, dass ich ein Teil – mit Ihnen allen – dieses Caritasverbandes sein durfte und mit Ihnen einiges erreicht habe. Ich wünsche Ihnen allen den Segen Gottes und freue mich auf ein Wiedersehen – egal zu welchen Anlässen.



Michael Endres  
Diözesan-Caritasdirektor und  
Vorstand im Caritasverband  
der Diözese Passau e.V.



# „Caritas wird immer nötig sein“

Text – Wolfgang Duschl

## Nächstenliebe ist ein bleibender Auftrag Jesu Christi

An vielen Orten der Welt helfen Menschen anderen Menschen – ohne dabei eine vergleichbare Gegenleistung zu erhalten oder direkten Nutzen daraus zu ziehen. Manche nehmen Nachteile auf sich, riskieren ihr Leben. Manchmal ernten sie nur Unverständnis. Wieso verschenken Menschen ihre Lebenszeit und ihre Kraft, an „Nächste“?

Wer allein nur auf die hundert Jahre der verbandlich organisierten Passauer Caritas zurückblickt, stellt in Berichten und persönlichen Zeugnissen immer wieder fest, dass viele haupt- und ehrenamtlich Tätige mit innerer Freude erfüllt sind, wenn sie sich anderen helfend zuwenden. Viele handeln aus ihrer persönlichen religiösen Prägung heraus. Der Glaube spielt für sie eine große Rolle.

Im Christentum identifiziert sich Jesus mit den Armen, Verletzten, Ausgegrenz-

ten, Notleidenden. Sie zu unterstützen ist zentral für Christinnen und Christen von Beginn an. Was ihr dem Geringsten getan oder eben nicht getan habt, das habt ihr auch mir getan bzw. nicht getan, heißt es im Gleichnis vom endzeitlichen Gericht (Mt 25,30-48). Helfendes und soziales Handeln gehört zum Kern christlicher Existenz, caritativer Dienst zur Nachfolge. Das Zeichen Jesu bei der Fußwaschung, das Beispiel des Barmherzigen Samariters, um nur zwei zentrale biblische Erzählungen zu nennen, unterstreichen den radikalen Anspruch. Sie bilden ein Fundament, auf dem die Kirche zu allen Zeiten bis heute aufbauen konnte und kann.

Der erste Passauer Caritasdirektor, Domvikar Otto Ritzer, schreibt wenige Jahre nach der Gründung dem Verband noch in das Stammbuch: Caritas bedeutet die „Liebe zu Gott und die aus dieser Gesinnung hervorragende Liebe ... die dem Nächsten in seiner wirtschaftlichen, leiblichen, geistig-seelischen oder religiösen Not beisteht“.

Caritas ist ein Grundvollzug des Glaubens neben der Lehre und dem Gottesdienst.

← **Caritas: Dem Nächsten beistehen aus Liebe zu Gott.**

Bischof Dr. Stefan Oster hat den Auftrag zur Nächstenliebe immer wieder bestätigt: Die Caritas hat in einer gebrochenen Welt einen heilenden Dienst zu leisten. Sie stehe dabei an der Seite von Schwachen, Kranken, Alten, Obdachlosen oder Menschen mit Behinderung. Der Auftrag des katholischen Wohlfahrtsverbandes gründe in der „Caritas“, also der ursprünglichen Liebe von Gott her. Es verbindet sich das Handeln für den Nächsten mit der Nachfolge Jesu Christi. Caritas sei das geliebte Beispiel der sich verschenkenden vorbehaltlosen Liebe Gottes. Und er hat den sozialen Dienst immer auch mit dem eigenen Glauben verknüpft, mit der persönlichen Freundschaft mit Jesus. Das wird auch deutlich, durch die Verknüpfung von Pastoral und Caritas. Barmherzigkeit bleibt eine Aufgabe. „Liebe – Caritas – wird immer nötig sein, auch in der gerechtesten Gesellschaft“, schrieb Papst Benedikt XVI. in seiner Enzyklika „Deus Caritas est“.

Der Diözesan-Caritasverband kann auf wahrlich bewegte Zeiten zurückblicken und dabei auf zahllose Menschen, die sich der Barmherzigkeit verpflichtet wussten und wissen. In den heute insgesamt 144 Einrichtungen der Altenhilfe, der Behinderten- und Jugendhilfe, in den vielfältigen Beratungsdiensten und den inzwischen 83 eigenen Kindertageseinrichtungen leisten 3.343 Mitarbeitende ihren caritativen Dienst. Dies mit Herz und Profession. Zur Basis solcher Hilfe tragen auch die sieben Kreis-Caritasverbände bei sowie die 93 Orts- und Pfarrcaritasverbände, die mit fast 13.000 Mitgliedern ein starkes Netzwerk bilden. Mit ihrem breiten Spektrum hat die Caritas einen festen Platz in der Kirche von Passau und gleichzeitig Stand in der Gesellschaft. Der Diözesan-Caritasverband ist auch 100 Plus gefragt und gefordert.

Foto: can. caritas news

Wegmarken der Caritas

## Vor großen Herausforderungen 2000 bis 2021

Text – Wolfgang Duschl

Das neue Jahrtausend bringt für die Caritas ungeahnte Herausforderungen mit sich. Ein „Jahrhunderthochwasser“, eine Welle von Flüchtlingen und eine Pandemie. Umso mehr gilt: wir.zusammen.caritas.

### Das erste Jahrzehnt

Geänderte Sozialgesetze gehen einher mit Kürzungen der Betriebsmittel. Gleichzeitig besinnt sich die Caritas auf ihre Grundfunktion in der Kirche. Entsprechend wird die Projektgruppe „Zukunft Caritas“ ins Leben gerufen. Mit Bischof Wilhelm Schraml folgt 2001 ein neuer Oberhirte auf Dr. Franz Xaver Eder. Caritasdirektor Konrad Unterhitzenberger geht 2004 in den Ruhestand. 2005 starten die Mitarbeitenden die Aktion „Restcent“. Auf Anhieb kommen 17.662,48 Euro zusammen, weil sie die Cent-Beträge ihrer Gehälter abrunden und spenden. 2010 wird mit der Satzungsänderung ein hauptamtlicher zweiköpfiger Vorstand eingeführt, mit dem Caritasdirektor und dem Bischöflich Beauftragten.

### 2013

Eine Hochwasser-Katastrophe setzt Passau und Teile Niedernbayerns in den Ausnahmezustand. Man spricht von einer Jahrhundertflut in Passau. Die Altstadt und Teile des Zentrums sind großflächig überflutet, wie andere Orte und Städte an der Donau auch. Die Caritas hilft schnell und zahlt 300.000 Euro Soforthilfe aus. Im Bistum Passau stehen auf dem Caritaskonto bald über fünf Millionen Euro für die Opfer zur Verfügung. Der Caritas-Altstadtkindergarten ist völlig zerstört. Das „Konradinum“ an der Donau ist ebenfalls nicht mehr zu retten.

### 2014

Dr. Stefan Oster (SDB) als neuer Bischof besucht mehrere Caritaszentren. Immer

Foto: can. caritas news

spricht er sich für eine enge Verzahnung von caritativem Engagement und Seelsorge aus.

### 2015

100.000 Flüchtlinge in knapp drei Wochen kommen im Oktober in Passau und Nachbargrenzorten an. Im gesamten Jahr sind es über 280.000. Der Hauptbahnhof wird zu einem Hotspot. Die Caritas handelt an verschiedenen Brennpunkten. Rund um die Bahnhofsmision werden die Ankommenden versorgt ehe sie in die Erstaufnahmeeinrichtungen kommen. Passau zeichnet sich einmal mehr als eine offene Stadt aus, in der Menschen auf der Flucht und in Not willkommen sind.

### 2017

Das Caritas-Haus „Konradinum“ in Passau wird wieder eröffnet. Bischof Oster: „Ein Haus, in dem Menschen ein und ausgehen, die vielerlei Nöte kennen... in dem die Werke der Barmherzigkeit unser tägliches Anliegen sind“. Die Caritas erhält „ein wirkliches Zentrum, gelebter Nächstenliebe“, betonen die Vorstände Michael Endres und Diakon Konrad Niederländer. Über 20 Hilfsangebote sind im Zentrum der Stadt unter einem Dach vereint. Die Hochwasserschäden von 2013 machten den Neubau nötig.

### 2020 und 2021

Corona: Das hat der Verband in 100 Jahren nicht erlebt. Mit einem Schlag sind Einrichtungen und Dienste geschlossen. Kitas, Werkstätten, Schulen und Wohnheime erfahren Betretungsverbote. Masken und Schutzvorkehrungen überall. Die Caritas bietet trotz drastischer Einschränkungen für die Menschen viele Hilfen und Dienste, auch online an. Die Mitarbeitenden sind erreichbar. Ortsvereine organisieren Nachbarschaftshilfen. Not sehen und handeln gilt auch in diesen Zeiten des „social distancing“. Wie die Caritas sich nun nach Corona auf den Weg macht und zu neuer Normalität findet, zeigen die Jahre 100 Plus.

Damit endet die vierteilige Zeitreise durch 100 Jahre.



^ **2013: Das Jahrhunderthochwasser setzt das Erdgeschoss des Konradinum an der Oberen Donaulände komplett unter Wasser. Die verwüstete Immobilie muss neu errichtet werden.**

**2015: Der Bahnhof in Passau wird zu einem Zentrum der Flüchtlingsbewegung. Tausende Migranten/-innen kommen im Herbst des Jahres täglich an. Die Caritas hilft vor Ort.**

**2017: Das neue Konradinum steht. Bischof Dr. Stefan Oster SDB und die Caritasvorstände Diakon Konrad Niederländer und Caritasdirektor Michael Endres (links).**



# Wo die Caritas hin(ge)hört

Text – Konrad Haberberger

## Studententag zum Thema: „Diakonia in den Pastoralen Räumen“

Die katholische Kirche ist in Bewegung: Kaum ein Bistum in Deutschland, das derzeit nicht in einem Reformprozess unterwegs wäre. Je nach Schwerpunkt steht dabei die strukturelle oder die geistliche Erneuerung im Fokus. Die Diözese Passau hat beides auf die Agenda gesetzt. Und die Caritas ist mit im Boot.

„Neuevangelisierung“ heißt die eine große Überschrift in Passau, „pastoral-

strukturelle Erneuerung“ die andere. Wie die zwei zusammenhängen, und was die Caritas damit bzw. darin zu tun hat, war Thema des Studententags „Diakonia in den Pastoralen Räumen“, zu dem die diözesane Abteilung Fort- und Weiterbildung und die Gemeindec Caritas (GC) eingeladen hatten. Ein „Forum für Austausch und Anregungen“, so stellt sich der Leiter der Abteilung Fortbildung, Dr. Anton Cuffari, dieses neue Vernetzungs-Format vor. Es gehe ums „Hinschauen“ auf die Situation und die Entwicklungen in den Pfarreien, und vor allem ums „Hinhören“: Auf die Nöte der Menschen und die Hilfen, die sie brauchen, und auf die Erfahrungen mit neuen diakonischen Projekten und Initiativen.

Fotos: cam. caritas news, Nöbauer

◀ **Seelsorgerinnen und Seelsorger zeigen Flagge. Sie wollen gemeinsam hinschauen und hinhören, wo was Not tut. V.li. Diakon Mario Unterhuber, Pastoralreferent Lothar Wimberger, Pfarrer Markus Krell, Dekan Joachim Steinfeld, Diakon Dr. Anton Cuffari, Diakon Dieter Stuka, Gemeindeferentin Jennifer Kinder, Fortbildungsreferentin Barbara Maier, Diakon Walter Kraus, GC-Fachbereichsleiter Konrad Haberberger.**

◀ **Caritas mit kirchlicher Jugendarbeit verknüpft. Der Semesterpraktikant Leon Bangerl hat mit Pfadfindern in Ruhstorf das Pilotprojekt „Junge Bettler/innen“ gestartet und an der Caritas-Sammlung teilgenommen.**

Dass sich „Neuevangelisierung“ nicht nur auf Glaubensverkündigung und Gottesdienstfeier beziehen soll, sondern „selbstverständlich“ auch auf tätige Nächstenliebe und Teilhabe, darauf wies Diakon Mario Unterhuber in seinem Impulsvortrag hin. Er ist als Referent für Gemeindec Caritas in den Dekanaten Pfarrkirchen und Simbach seit Jahren unter anderem mit Caritas-Gottesdiensten unterwegs: Darin berichten Haupt- und Ehrenamtliche von Sorgen und Schicksalen, denen sie in ihrem sozialen Umfeld begegnen, aber auch von ihrer persönlichen Motivation, den Mitmenschen zu helfen und sie zu begleiten. So komme im Gottesdienst (Liturgia) ein Glaubens-Zeugnis (Martyria) zur Sprache, das von Nächstenliebe (Caritas) und Gemeinschaft (Koinonia) handle.

### In der Pandemie Kontakt halten

Mit Auszügen aus dem Gleichnis vom barmherzigen Samariter lud GC-Fachbereichsleiter Konrad Haberberger zu Erfahrungsberichten aus der pastoralen Praxis ein. Wenn es bei Lukas etwa heißt: „Er sah ihn und ging vorüber“ – wo passiere das auch im Hier und Heute? In der Pandemie, merkte dazu ein Pfarrer an, seien besonders alte Menschen in Gefahr gewe-

sen, „übersehen zu werden“. Im Nachhinein sei (selbst-)kritisch zu bewerten, dass sich manche Seelsorger/innen allzu „angepasst“ an die strengen Lockdown-Vorschriften gehalten hätten. Andererseits war auch von Beispielen zu hören, wo Haupt- und Ehrenamtliche viel Herzblut gezeigt hätten, um Kontakte zu halten und Vereinsamung zu verhindern. Gerade die „organisierte Caritas“ habe sich vor Ort vielfach in „gelebter Diakonie“ bewährt.

### Kräfte bündeln und sich vernetzen

In den größer werdenden Pastoralen Räumen werde – wie schon in den bisherigen Pfarrverbänden – die Frage der „Identität“ wieder virulent, betonten Mitarbeiter der Gemeindec Caritas. Erfahrungsgemäß gebe es bei Strukturreformen auch Angst vor Verlust an Selbständigkeit und vor Anonymisierung. Die Caritas-Treffen von Haupt- und Ehrenamtlichen, die seit geraumer Zeit regelmäßig auf Dekanatebene veranstaltet werden, bildeten hier einen Gegenpol: Die Erfahrung, mit „gleich Gesinnten“ diakonisch unterwegs zu sein, stärke sowohl den Gemeinschafts-Geist in einer Region als auch die persönliche Motivation. Mitunter werden die neu entstehenden Pastoralen Räume auch als Chance gesehen: Wo sowohl Priester und hauptamtliche Seelsorger/innen als auch Ehrenamtliche zahlenmäßig weniger werden, sei es natürlich geboten, „Kräfte zu bündeln“, sich über bisherige Pfarreigrenzen hinweg zu vernetzen und diakonisch-pastorale Aktionen gemeinsam anzugehen.

Zum Beispiel bei der Firmvorbereitung: Nachdem der Passauer Bischof Stefan Oster das Projekt „Firmung ab 16“ auf den Weg gebracht hatte, lieferte auch die Gemeindec Caritas etliche Bausteine für neue sakramentenpastorale Konzepte, zugeschnitten auf die neue Zielgruppe und auf die regionalen Ressourcen. Beim Studententag stieß vor allem das Pilotprojekt „Junge Bettler/innen“ des Semesterpraktikanten Leon Bangerl auf Interesse. „Junge Menschen“, heißt es in seinem Projektbericht, „sollen Erfahrungen sammeln als Caritas-Sammler/innen. Sie sollen erfahren, wie es ist, von den Leuten empfangen oder auch abgelehnt zu werden. Gleichzeitig wollen wir das soziale Engagement von Jugendlichen stärken

und sie motivieren, Gutes zu tun. Auch bestehende Jugendgruppen und junge Vereine sollen einbezogen werden“. Für sein Projekt fand der Student der Sozialen Arbeit Kooperationspartner in der Ortscaritas seiner Heimatpfarre, im Kirchlichen Jugendbüro und einer aktiven Pfadfindergruppe, mit der er sich in der Woche vor dem Caritassonntag auf den Weg machte. Sein Fazit: „Die Jugendlichen trafen ganz überwiegend auf herzliche Bürger, die bereit waren, für die Caritas zu spenden.“

Eine weitere Beispiel-Geschichte für vernetzte Diakonie kam von der Gemeindec Caritas im Stadtdekanat Passau: Beim alljährlichen Projekt „Heilig Abend im Konradinum“ helfen Hauptamtliche der Caritas, der Bahnhofsmision und der Stadtverwaltung mit Ehrenamtlichen aus dem katholischen und evangelischen Dekanat sowie der alt-katholischen und der neapostolischen Kirche zusammen. Sie laden einsame und bedürftige Menschen aus dem Stadtgebiet ein, den Heiligen Abend im Caritashaus Konradinum zu verbringen, gestalten eine Weihnachtsandacht, organisieren ein abendliches Festmenü und beschenken ihre Gäste mit liebevoll gestalteten Geschenken. (Coronabedingt wurden allerdings beim letzten Mal Essens- und Geschenkpakete „ambulanz“ verteilt.)

„Geh und handle genauso“ – mit diesem Appell aus dem Samariter-Gleichnis hatte Agnes Stefenelli, GC-Referentin für Vilshofen und Pocking, ihren Einladungs-Impuls überschrieben. Und weiter gefragt: „Wie können wir genauso handeln? Wie verbinden wir Wunden? Wo sind gute Herbergen?“ Die Teilnehmenden waren sich einig: Es gibt Wunden – offensichtliche und versteckte –, und es gibt Menschen, die sie verbinden. Es gibt helfende Hände und heilsame Herbergen. Es gibt erstaunlich viele gute Geschichten von gelebter „Diakonia in den Pastoralen Räumen“. Genau diese Geschichten gehören weiter erzählt, fasste Fortbildungsreferentin Barbara Maier zusammen. Der Studententag sei ein Signal, das Miteinander von Seelsorge und Caritas weiter zu vertiefen und zu konkretisieren, sprich: „Gemeinsam hinzuschauen und hinzuhören, wo was Not tut“.



# Solidarität ein Schlüssel

Mit der Herbstsammlung ein Zeichen gegen Corona setzen

Wie auch immer sich die Pandemie-Werte entwickeln. Ob und wie Corona eine vierte Welle für die Menschen mit sich bringt und weitere Opfer fordert: Die persönlichen, sozialen und wirtschaftlichen Folgen werden auch in den kommenden Monaten Viele in Not bringen. Die Dienste und Einrichtungen der Caritas wollen deswegen verlässlich für die Menschen da sein.

Spenden für Hilfen vor Ort und überregionale Dienste

Ja, jede Spende hilft! 40 Prozent der Sammlungsgelder bleiben in den Pfarrgemeinden, um vor Ort direkt helfen zu können. 60 Prozent verwendet der Diözesan-Caritasverband um überregional Dienste anzubieten. Das machen die treuen Sammlerinnen und Sammler, die vielen Spenderinnen und Spender möglich. Allen ein herzlicher Dank!

Im Falle eines erneuten Lockdowns können Überweisungsträger dem Pfarrbrief beigelegt oder an die Haushalte verteilt sowie Spendentüten ausgelegt werden. Es gilt: Sich keinem Risiko aussetzen, der Schutz hat Vorrang. Das heißt Hygieneregeln und Abstände einhalten, die Häuser nicht betreten, Kontakte vermeiden, Spenden in abgestellte Taschen geben, Sammlisten selbst ausfüllen und Spendenquittungen in den Briefkasten geben. Weitere Informationen unter [www.caritas-passau.de/caritas-sammlung](http://www.caritas-passau.de/caritas-sammlung).

**Caritas-Sammlung**  
27. September bis 3. Oktober  
Kirchenkollekte 26. September



**Ihre Spende hilft!  
wir. zusammen. caritas.**

Das Plakat zur Herbstsammlung macht deutlich, dass die Pandemie noch nicht beendet ist, dass sich Caritas-Mitarbeitende darum kümmern, gelingendes Leben zu ermöglichen, und dass Solidarität der Schlüssel für den gesellschaftlichen Zusammenhalt ist.

Foto: can. caritas news,



Für ihren Einsatz in der Caritas hat die Landtagspräsidentin Ilse Aigner Willi und Klara Stauder aus Aicha vorm Wald mit der Bayerischen Verfassungsmedaille in Silber ausgezeichnet.

Ehrenamtliches Engagement

Sie helfen in der Heimat und in Rumänien

Willi und Klara Stauder haben ein großes Herz und sind seit Jahrzehnten in der Caritas für Menschen in Not da. Ob rund um Aicha v. Wald oder in Rumänien: mit dem Blick für die Nächsten sind sie ein Beispiel für andere. Deshalb hat die Landtagspräsidentin Ilse Aigner die beiden jetzt mit der Bayerischen Verfassungsmedaille ausgezeichnet. „Mit ihrem langjährigen Engagement und ihrem menschlichen Verhalten haben sie sich große Verdienste erworben“, sagte die Landtagspräsidentin. Lange Jahre haben sie mit vielen Helfern Transporte nach Rumänien durchgeführt und Flüchtlingsfamilien in der Region mit Möbeln ausgestattet. Willi Stauder ist seit rund 30 Jahren bei der Pfarrcaritas Aicha v. Wald aktiv und war bis 2020 Vorsitzender, sowie von 2004 bis 2008 im Vorstand des Caritasverbandes für Stadt und Landkreis Passau e. V. Er hat bereits auch die Caritas-Ehrennadel in Gold erhalten. Willi und Klara Stauder sind herausragende Beispiele wie Caritas vor Ort wirkt und über Grenzen hinweg hilft. Sie sind authentische Zeugen des Glaubens, der Kirche und der Caritas.

In eigener Sache

"Sozialcourage" für Engagierte

Neue Wege geht der Diözesan-Caritasverband mit der Mitgliederzeitschrift „Sozialcourage“. Bisher wurde sie traditionell zum Nulltarif an sämtliche Caritas-Mitglieder in den Orts- und Kreisverbänden versandt. Es gebe mittlerweile „gute Gründe, diese Tradition zu hinterfragen“, heißt es in einem Brief des Bischöflich Beauftragten Diakon Konrad Niederländer und der Leiterin der Abteilung Gemeindecaritas, Ingrid Áldozó-Entholzner, an die Vorsitzenden der Orts- und Pfarrcaritasvereine.

Ab der nächsten Ausgabe gilt deshalb ein gestuftes Modell: „Engagierte Ehrenamtliche“ sollen sich weiterhin aus „ihrem Magazin“ Informationen und Impulse holen können und das kostenlose Abonnement „als Zeichen der Wertschätzung für ihren Einsatz zugestellt bekommen“. Gemeint sind damit die Mitglieder der Vorstandschaften und Ausschüsse, alle Sammler und Sammlerinnen sowie alle aktiven Ehrenamtlichen wie zum Beispiel in Besuchsdiensten oder Nachbarschaftshilfen. Für weitere Mitglieder, die die Zeitschrift nach wie vor beziehen wollen, gibt es über die Abteilung Gemeindecaritas künftig ein vergünstigtes Jahresabo.

Die OCV-Vorstände reagierten überwiegend mit Verständnis auf die Umstellung. „Wir freuen uns über viele konstruktive und positive Rückmeldungen aus unseren Ortsvereinen“, so Ingrid Áldozó-Entholzner. Es sei ihr in diesem Zusammenhang wichtig zu betonen, dass die Berichterstattung aus der Diözese Passau in keiner Weise beeinträchtigt werde: „Selbstverständlich werden wir auch in Zukunft interessante Nachrichten und Geschichten an die 'Sozialcourage' liefern!“

Informationen zum persönlichen Abonnement: 0851 - 5018-961, [johanna.hoeng@caritas-passau.de](mailto:johanna.hoeng@caritas-passau.de)



#sozialcourage

Bildarchiv Bayerischer Landtag, Foto Rolf Poss